



EDITORIAL

Ein Silberstreif am Horizont?

Nach nunmehr zwei Jahren der Begrenzung durch die Covid 19-Pandemie scheint sich eine Entspannung nicht nur der medizinischen Lage, sondern auch der Hygienemaßnahmen abzuzeichnen. Die verlängerten strengen Bestimmungen wurden nach und nach gelockert. Forderungen nach weiteren Lockdowns, die noch in der vierten Welle am Ende des letzten Jahres gefordert wurden, wurden abgelöst durch den Wunsch nach einem sogenannten Freedom Day. Sinnbildlich soll dieser Tag das Ende aller Einschränkungen bedeuten und den

Menschen wieder die Freiheit über ihr Leben und den sozialen Austausch bescherten. Ob im Jahr 2022 tatsächlich alles seinen gewohnten Gang gehen kann, bleibt abzuwarten. Bereits zweimal hat uns das Virus zu Beginn des Winters gezeigt, dass trotz aller medizinischen Fortschritte die Natur mit Macht zurückschlagen kann. Es bleibt die Hoffnung, dass zumindest das Ausmaß weiter eingedämmt wird.

Für die Hochschulen war die Planung des Sommersemesters 2022 ein Va-banquespiel. Mit viel positiver Energie

froh, den Studierenden den persönlichen Kontakt und das gemeinsame Lernen so lange, wie es vertretbar war, ermöglicht zu haben.

Noch im Januar wäre es angesichts des allgemeinen Stimmungsbildes undenkbar gewesen, wieder mit der Präsenzlehre zu starten. Die weiterhin hohen Infektionszahlen haben jedoch aufgrund der ansteigenden Impfquote und der gleichzeitigen Reduzierung von schweren Krankheitsverläufen ihren Schrecken verloren. In allen Teilen der Bevölkerung hat sich die Frustration über die Begrenzungen der persönlichen Freiheit breitgemacht. Die Abwägung zwischen den gesundheitlichen Risiken und den didaktischen Vorteilen einer Präsenzlehre ist in der Fakultät wiederum zugunsten der besseren Hochschulausbildung getroffen worden.

Mit viel Elan sind wir in die Planung eingestiegen. Dabei galt es, ein neues Problem zu bewältigen. Wie sich bereits in den letzten zwei Jahren angedeutet hat, sind die Zahlen der Bewerber*innen auf einen Studienplatz an der BELS weiter gesunken. Es ist nur ein schwacher Trost, dass alle Hochschulen und Universitäten von diesem Phänomen betroffen sind. Ein Grund mag darin liegen, dass die Begeisterung der Schulabgänger*innen für ein Studium in diesen unsicheren Zeiten erst wieder geweckt werden muss. Ob dies eine unmittelbare Folge der Covid19-Pandemie oder einer allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Die Hochschule als natürliche, konsekutive Fortsetzung der Schulausbildung könnte ihren Stellenwert verlieren. Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, müssen die Hochschulen zukünftig noch stärker die Sinnhaftigkeit der Ausbildung vermitteln und potentielle Studierende schon früh für diese Idee gewinnen.

An der BELS haben wir uns des Problems in einer Strategietagung angenommen und ein entsprechendes Konzept für die nächsten Jahre entwickelt. Die Schlagworte für dieses Konzept sind:

- » Ausrichtung der Studiengänge auf konkrete Berufsbilder
- » Kommunikation der Qualität von Lehre und Möglichkeiten der Weiterbildung
- » Ansprache der Studierwilligen in ihrem eigenen Umfeld

Wieder einmal zeigt sich, dass das Leben und Arbeiten an einer Hochschule ein ewiger Kampf ist und man sich jederzeit auf neue Hindernisse einstellen muss. In diesem Sinne wünsche ich viel Freude bei der Lektüre des neuen BELS-Reports, in dem wir wieder einen kleinen Einblick in die Fakultät gewähren.

Ihr

Kai Litschen

Dekan der Brunswick European Law School (BELS)

sind wir als Fakultät im Wintersemester 2021/22 mit einer Präsenzlehre gestartet und bis auf wenige Tage im Dezember konnten wir diese auch beibehalten. Das Festhalten an der Präsenzlehre hat dem Dekanat sowohl Lob als auch Kritik eingebracht. Obwohl in den Hochschulen zu keinem Zeitpunkt ein erhöhtes Infektionsgeschehen festzustellen war und strenge Hygienemaßnahmen bei konsequenter Einhaltung auch das Risiko auf ein Minimum reduziert hatten, wurden immer wieder Sicherheitsbedenken geäußert. Wir sind jedoch